



Die Sprache der Musik verstehen alle – erst recht, wenn sie farbenfroh gesprochen wird wie bei der Darbietung der Flamencoschule Jaleo. Foto: RMB/Windolf

Parcours der Kulturen

30 Nationen präsentieren sich beim Sommerfest des Ausländerbeirats

WIESBADEN 48000 Ausländer leben derzeit in Wiesbaden. Menschen aus 140 Ländern. Fast ein Fünftel der Bevölkerung hat einen fremden Pass. Einmal im Jahr aber feiern sie gemeinsam mitten im Herzen der Stadt ein Sommerfest. Ein Nachbarschaftsfest. Und das seit 30 Jahren.

Von
Heidelore Wallenfels

Angefangen hat alles 1976 als kleines „Gastarbeiter-Fest“. Damals wollte man all jenen, die es aus den klassischen Anwerbeländern Italien, Spanien, Portugal, Jugoslawien und der Türkei nach Wiesbaden verschlagen hatte, eine Plattform des besseren gegenseitigen Kennenlernens bieten. „Inzwischen ist aus dieser Plattform ein Parcours der Kulturen geworden“, so Salih Dogan, seit zweieinhalb Jahren Vorsitzender des Ausländerbeirats. 30

Nationen waren diesmal dabei, sorgten für kulinarische Entdeckungen, informierten, sangen, tanzten, musizierten.

Dogan, mit 26 Jahren jünger als das Fest, war zufrieden – trotz des Wechsels vom Dernschen Gelände auf den Schlossplatz. Die Beschicker des Wochenmarkts hatten, wie er bedauerte, nicht weichen wollen. Ansonsten stimmte alles: Sonnenschein, Ambiente, Besucherzahl und heitere Stimmung. Das Sommerfest habe sich im Laufe der Jahre als eine der größten multikulturellen Open-Air-Veranstaltungen und als Begegnungsstätte etabliert, sagte Salih Dogan. OB Hildebrand Diehl lobte Wiesbadens „bunte Vielfalt im friedlichen Miteinander“, Stadtverordnetenvorsteherin Angelika Thiels sprach von einer „großen Familie, die voneinander lernen könne“.

Und die Besucher? Sie ließen sich bereitwillig mitnehmen –

zu griechischem Tzatziki und türkischer Pizza, zu koreanischem Gemüse und finnischer Lachssuppe. Eine Köstlichkeit aber überdauerte den Ansturm nicht lange: Der Rentierschinken, „ein selbst in Finnland ganz besonderer und teurer Gaumenschmaus“, verriet Lilja Pfeiffer, die heute mit ihrem deutschen Mann in Klarenthal lebt. Zum Trost gab es einen Fingerhut voll Lackritz-Wodka. „Die Finnen lieben Lackritz“, ermunterte Pirjo Mentel den zögernden Gast.

Sie leitet seit elf Jahren die Wiesbadener Bezirksgruppe der Deutsch-Finnischen Gesellschaft, deren 170 Mitglieder sich einmal im Monat in Biebrich treffen. Wer statt Suppe und Schinken mehr Information über die Erfolgsstory des finnischen Schulsystems suchte, war bei ihr ebenfalls richtig. Seit der Pisa-Studie ist das Interesse am Nachbarn aus

dem hohen Norden merklich gestiegen.

Schräg gegenüber servierte Maria da Silva gegrillte Sardinen, sprach von der Pflege der portugiesischen Kultur, von Rechten und Pflichten, die man hat, wenn man, wie sie, seit 30 Jahren in einem fremden Land lebt, und vom wichtigen Unterricht der Kinder in ihrer Muttersprache.

„Durch unsere Sprachen teilen wir uns eine Welt“, steht auf dem Faltblatt des erst vor kurzem in Wiesbaden gegründeten Deutsch-Spanisch-Lateinamerikanischen Vereins „Entre Amigos“. Die Sprache als Fundament guten Zusammenlebens. Und nicht zu vergessen: die Sprache der Musik. Am Abend verstanden sie sie alle – die afrikanischen Trommeln der „African Voice“, den türkischen Pop von Azizcan, die Rhythmen des Balkans von „Hotel Ost“ und die Brasiliens mit „Agua Viva“.